

Allerseelen

2. November

Lesejahr ABC

2. Lesung: 1 Kor 15,20-23

Es gibt fünf NT-Lesungen zur Auswahl, dies ist Möglichkeit c.

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

In der Gemeinde von Korinth haben manche nicht an die Auferstehung der Toten geglaubt. Ihnen hält Paulus entgegen, dass sie an Jesus den Auferstandenen glauben und durch die Gemeinschaft mit ihm selbst am ewigen Leben Anteil erhalten haben und dieses nach dem eigenen Tod in ganzer Fülle empfangen werden. An dem Glauben an die Auferstehung Jesu hängt der ganze christliche Glaube.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Text ist aus dem Argumentationszusammenhang des 1. Korintherbriefes herausgenommen; das ganze Kapitel beschäftigt sich mit der Auferstehung Jesu und ihren Folgen für die Gläubigen und deren eigene Auferweckung. Man spürt beim Lesungszuschnitt am Anfang besonders, dass der Ausgangsgedanke fehlt: Gibt es überhaupt eine Auferstehung der Toten (vgl. V. 12)? Im Lesungsabschnitt ist auch nicht vorgesehen, den Gedankengang bis zum Ende im V. 34 zu Gehör zu bringen.

b. Betonen

Lesung

aus dem ersten Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinde in Korinth.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Korinth

Schwestern und Brüder!

- 20 Christus ist von den Toten auferweckt worden
als der **Erste** der Entschlafenen.
- 21 Da nämlich durch **e i n e n** Menschen der **Tod** gekommen ist,
kommt durch **e i n e n** Menschen
auch die **Auferstehung** der Toten.
- 22 Denn wie in Adam **alle** sterben,
so werden in Christus **alle** lebendig gemacht werden.
- 23 Es gibt aber eine bestimmte Reihenfolge:
Erster ist Christus;
dann folgen, wenn Christus kommt,
alle, die **zu ihm** gehören.

- [24 Danach kommt das Ende,
wenn er jede Macht, Gewalt und Kraft entmachtet hat
und seine Herrschaft Gott, dem Vater, übergibt.
- 25 Denn er muss herrschen,
bis Gott ihm alle Feinde unter seine Füße gelegt hat.
Der letzte Feind, der entmachtet wird,
ist der Tod.
- 27 Denn: Alles hat er seinen Füßen unterworfen
Wenn es aber heißt, alles sei unterworfen,
ist offenbar der ausgenommen, der ihm alles unterwirft.
- 28 Wenn ihm dann alles unterworfen ist,
wird auch er, der Sohn,
sich dem unterwerfen, der **ihm** alles unterworfen hat,
damit Gott alles in allem sei.]

c. Stimmung, Sprechmelodie

Beim Vortrag der Lesung ist es gut, die Argumentationsbögen im Auge zu behalten, also den ganzen Gedankengang auch beim Vorlesen sichtbar werden zu lassen, indem man den zugehörigen Nebensatz gut mit dem Hauptsatz verbindet. Die Klammer ist in V. 21 das zweimalige Wort „einen“, in V. 22 das zweimalige Wort „alle“. In V. 23f sind es die Wörter, welche die Reihenfolge verdeutlichen: Erster, dann, danach.

d. Besondere Vorleseform

In einem Wortgottesdienst, der freiere Elemente enthalten kann, kann auch eine Vortragsform gewählt werden, die länger beim Text verweilt. Hier eignet sich eine „Echo“-Form:

Ein/e Lektor/in trägt die Lesung vor. Danach lässt ein/e zweite/r einzelne bedeutsame Worte nachklingen. Nach jedem erfolgt eine kleine Pause. Das könnten hier z.B. sein:

Christus *ist* auferweckt, alle sterben, alle werden in Christus lebendig gemacht, Christus ist Erster, es gibt eine Reihenfolge: Christus, dann alle, die zu ihm gehören.

Falls V. 24-28 gelesen wird, was im Lektionar nicht vorgesehen ist: letzter Feind, Tod entmachtet, alles ist unterworfen, Gott ist alles in allem.

3. Textauslegung

Paulus bezeichnet sich in 1 Kor 15,8 als letzten der männlichen Zeugen (nur solche zählen statistisch in patriarchaler Gesellschaft) im engeren Sinn, die Jesus als Auferstandenen erfahren haben. Dass es in Korinth Gemeindemitglieder gibt, welche die Auferstehung der Toten bezweifeln, ist für ihn Anlass, Grundsätzliches über die Auferstehung der Toten zu schreiben, immer ausgehend von Jesus als Auferstandenen. Dabei basiert alle Argumentation auf den Erfahrungen der Zeugen mit dem Auferstandenen.

Paulus verwendet ein typologisches Bild, eine Art Muster bzw. Vorbild in Adam: Der Mensch an sich – biblisch „adam“ – ist aus Materie und daher von seinem Wesen her sterblich. Und wie vom „Urmenschen“/Adam alle ein sterbliches Wesen geerbt haben, sterben alle. Das gehört existenziell zu ihnen.

Da nun aber durch die Taufe alle Christen Jesu Geist empfangen haben, den Geist des zu neuem, ewigem Leben Erweckten, erhalten sie durch ihn Anteil an diesem seinem Leben, in dem der Tod überwunden ist. Auch dies ist existentiell prägend für alle, die wesenhaft zu ihm gehören. Wie Adam der Inbegriff der Sterblichkeit aller ist, ist Jesus Christus der Inbegriff der Hoffnung auf die Auferstehung aller. V. 22 betont, dass sich das für die Glaubenden freilich erst richtig in der Zukunft (Futur des Verbs) vollziehen wird. Jesus mit seiner Auferweckung ist aber der Grund und Anker für diese Gewissheit.

Ab V. 23 klingt der Text wie eine Art „Fahrplan“ für die Endereignisse: Christi Auferstehung kommt zuerst, dann die der zu ihm Gehörenden, dann die Endzeit, in welcher nach verbreiteter jüdischer Auffassung der Christus/Messias herrschen und alle Feinde Gottes besiegen wird. Dahinter ist eine große Sehnsucht zu spüren, dass die Ohnmacht angesichts der egoistischen Interessen der Mächtigen ein Ende haben wird, dass sich die stärkere Macht Gottes im Auferstandenen durchsetzen wird gegen alle Mächte, die Leben bedrohen und zerstören. Sie werden mit Gottes Macht unterworfen, so drückt es Paulus in einem Zitat aus Ps 110,1 aus. Zuletzt wird die stärkste Macht entmachtet, der alle ausgeliefert sind: der Tod.

Seine Macht ist schon gebrochen durch die Auferstehung des Einen, Christus. Und die zu ihm Gehörenden kann nichts mehr trennen von der Liebe Gottes, die in ihm gegenwärtig ist (Röm 8,38-39). Am Ende wird sich Gottes Herrschaft durchsetzen und ewiges Leben schenken.

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht